

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 26 (1893)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Umschau II. — † Ida Bourquin. — Erwiderung. — Primarschulgesetz. — Bernische Lehrerkasse. — Pruntrut. — Kirchlindach. — Belp. — Berichtigung. — Bächlen. — Biel. — Aufnahmeprüfungen. — Bundessubvention für die Volksschule. — Orthographie. — Aargau. — Olten. — Handfertigkeit. — Graubünden. — Vertretung der schweiz. Volksschule in Chicago. — Deutschland. — Humoristisches. — Lehrerbestätigungen. — Schulausschreibungen.

Umschau.

II.

Nun könnten wir, wo es sich um Erziehung und Unterricht der *Jugend* handelt, also auch in diesen Blättern, vor allen Gebrechen der Zeit die Augen schliessen, wenn nur unsere eigenen Kreise von ihnen unberührt blieben. Dies ist aber leider nicht der Fall. Vielmehr ist die geistige Atmosphäre, in welcher heute die Gesellschaft atmet, und die Jugend aufwächst, so heftig bewegt und so gründlich verdorben, dass in ihr ein pädagogischer Sinn und Zug kaum aufkommen, geschweige denn massgebende Bedeutung erlangen kann. Der fortwährende Lärm politischer und sozialer Kämpfe verscheucht aus den Gemütern jene Ruhe und Unbefangenheit, ohne welche eine Vertiefung in die Ziele und Probleme der Erziehung unmöglich ist. Die überall in den Vordergrund des Denkens und Strebens gestellten materiellen Interessen drängen sich auch in das Gebiet der Jugendbildung ein und geben ihr eine engherzige, egoistische Richtung auf den Erwerb jener berechnenden Routine, welche sich mit den Anforderungen der Schule glücklich abzufinden versteht und für das praktische Leben die meisten Vorteile verspricht, wobei die wahren Normen menschlicher Vervollkommnung der Geringschätzung und Vergessenheit anheimfallen, also der ideale, objektive Motor aller Bildungsarbeit erlahmt. Das zügellose Spiel der individuellen Begierden und Machtmittel im Wettbewerb um äussere Vorteile, wobei ein jeder rücksichtslos nur sich selbst emporzubringen, jeden andern aber zu überlisten oder niederzutreten strebt,

ertötet die Gefühle der Gerechtigkeit und Liebe, des Mitleides und Erbarmens, in denen allein die subjektiven Antriebe zu jeder menschenfreundlichen Mission, insbesondere zur geistigen und sittlichen Hebung der Gesamtheit gelegen sind. „Mich jammert des Volkes“, sprach der grösste Pädagog der Menschheit. Wir brauchen Soldaten, Parteigänger, Anhänger, Werkzeuge u. dgl., rufen die Herren des Tages. Jener erkannte in jedem Menschenkinde ein eigenberechtigtes Wesen, das von höherer Hand eine unveräusserliche Würde und ein unverrückbares Strebziel erhalten habe; diese sehen im Volke und besonders in der Jugend nur rechtloses Material, welches zu ihrem Nutzen und nach ihrem Willen gemodelt werden müsse. Darum ist ihnen auch das Christentum so sehr verhasst, dass sie in den heftigsten Zorn geraten, wenn man nicht ihre Menschensatzungen, sondern das Evangelium des neuen Testaments als Richtschnur anerkennen will. Sie nennen das Christentum Christi Atheismus, ihr eigenes Machwerk aber wahres Christentum.

Der Geist unbändiger, alles Heilige verachtender Selbstsucht ist eben auch in jene Kreise eingezogen, von denen man die Bewachung und Pflege der höchsten Güter des Menschengeschlechtes erwarten sollte. Neben und oft mit den Massen der Bedrückten und Unzufriedenen arbeiten zahlreiche Mitglieder der vornehmen Klassen an der Untergrabung der tiefsten Fundamente des Kulturstaates und an der Ausbreitung des Pöbelregimentes, das nicht einmal geschriebenes Recht und Gesetz, geschweige denn ewige Wahrheiten achten will. Der Anarchisten gibt es heutzutage weit mehr, als die sich so nennen; es gehören zu ihnen auch alle jene moralischen Nihilisten mit der Maske der Ehrbarkeit, welche jedes ihnen unbequeme Gesetz zu verletzen bereit sind, sobald sie sich für listig genug halten, es zu umgehen oder für stark genug, es offen zu verhöhnen. Und zweifellos sind sie unter denen, welche derzeit obenauf schwimmen und das grosse Wort führen, zahlreich vertreten, während die besseren Elemente im öffentlichen Leben mehr und mehr verstummen und sich aus jenen Versammlungen und Körperschaften zurückziehen, wo die Angelegenheiten des Gemeinwesens zum Spielball der unlautersten Kampfmittel gemacht werden.

Indem nun all diese Entartung des politischen Lebens mit der nackten Gewinnsucht und Gewissenlosigkeit in vielen privaten Geschäftskreisen, mit den zerrütteten Verhältnissen, unmoralischen Maximen und bösen Beispielen in vielen Familien, mit der durch schlechte Bücher, Zeitungen, Theater u. s. w. verbreiteten Demoralisation zusammenwirkt, verbreitet sich in der That über weite Gebiete der Gesellschaft eine Atmosphäre, welche den Glanz aller höheren Leitsterne verhüllen, den Glauben an menschliche Tugend und Grösse ersticken muss. Bedauernswert die Jugend, welche in diesem Dunstkreise aufwächst!

Die Schule allein vermag den zahlreichen anderen Faktoren des Zeitgeistes nicht das Gegengewicht zu halten und ein tugendhaftes Geschlecht heranzuziehen, wenn ihre Wirksamkeit von allen Seiten untergraben wird. Gerade diejenigen, welche an ihr am meisten zu tadeln wissen und sie für jeden ungeratenen Menschen, für jede Missethat, jede öffentliche Kalamität verantwortlich machen möchten, tragen, bald durch leichtfertige Kritik, bald durch wohlberechnete Schmähreden, am meisten dazu bei, den erzieherlichen Einfluss der Schule zu vereiteln. Weder der Katechismus, noch die griechischen und römischen Klassiker, noch die Dichter der eigenen Nation, noch die patriotisch gefärbte Geschichte des Vaterlandes, noch die pädagogisch präparierte Naturkunde, noch die auf ethische Ideen destillierten Märchen, Robinsonaden und Patriarchengeschichten, noch sonst welche Bildungsmittel können eine durchgreifende und bleibende Wirkung in den Gemütern der Jugend hervorbringen, wenn die ausgestreuten Saatkörner auf einen bereits verhärteten und verwilderten Boden fallen oder unter den demoralisierenden Einflüssen schlechter Vorbilder und Zeitströmungen zugrunde gehen. Da muss die Schule sich damit bescheiden, strikte ihre Pflicht zu thun und wenigstens aus ihrem eigenen Reviere alle Korruption zu verweisen, die von aussen her in sie eindringen möchte, den Erfolg ihrer Arbeit aber Gott anheimstellen. Niemals wird ein entartetes Geschlecht durch gute Lehren bekehrt, immer nur durch schwere, weithin reichende Schicksalsschläge, welche ihm fühlbar machen, dass die Sünde der Leute Verderben ist. Vielleicht gewinnt nach einer solchen Katastrophe endlich einmal die Überzeugung Raum und Gestalt, dass als die wichtigste Institution des Staates das Erziehungswesen gelten und demgemäss organisiert und gepflegt werden muss. Gegenwärtig, da dasselbe nur von den Brosamen lebt, die von den Tischen der bevorzugten Ressorts abfallen, und im ganzen weit mehr von Machthabern als von Sachverständigen abhängig ist, darf man von ihm eine entscheidende Verbesserung des öffentlichen Geistes nicht erwarten, darf man aber auch dem Lehrstande die Gebrechen unserer sozialen Verhältnisse nicht zur Last legen.

Denn dieser Lehrstand ist ohnmächtig gegenüber den Elementen, welche das Regiment in der pädagogischen Provinz führen und nicht nur die äussere Verfassung derselben bestimmen, sondern auch die Leitung ihres inneren Lebens usurpieren. Von den Dorfmatadoren an bis zu den parlamentarischen Parteihäuptern und höher hinauf gibt es Tausende, welche sich befugt glauben, der Schule Weisungen zu erteilen und über den Lehrstand zu Gericht zu sitzen, wenn sie sich auch niemals mit den Anfangsgründen der Pädagogik befasst haben. Während allgemein zugestanden ist, dass es Berufsarten gibt, die eine wissenschaftliche Vorbildung erfordern, dass auch der Handwerksmann und überhaupt jeder in seinem Fache eine ordentliche Lehre durchmachen müsse, und niemand in Dinge reden soll,

von denen er keine Kenntnis hat: gelten Schulfragen für Gemeinplätze, auf denen auch der Ignorant seinen Unverstand zu Markte bringen darf. Ist doch die gesamte Politik eine freie Kunst, zu deren Betrieb keinerlei Befähigungsnachweis erforderlich ist. Warum sollte also jener Teil derselben, den man Kulturpolitik nennt, denjenigen verschlossen sein, welche von der Kultur selbst nichts besitzen und nichts wissen wollen? Und wie sollte man dies unzulässig finden, da es mit unserer Staatsordnung vereinbar ist, dass in Sachen der öffentlichen Erziehung die geschulten und geprüften Fachmänner schweigen und gehorchen müssen, während Laien und Dilettanten reden und befehlen! Kann man doch ganze Unterrichtsgesetze schaffen, ohne dass dem Lehrstand ein Gutachten zusteht oder auch nur die freie Meinungsäußerung gestattet wird, während sonst jedermann in Versammlungen, Zeitungen und Flugschriften sein Licht leuchten lassen darf, sei es auch nur, um die urteilsunfähigen Massen irrezuleiten und zu fanatisieren! Der Volksunterricht wird da nicht als eine Bildungsfrage nach Vernunftgründen und sachgemässen Gesichtspunkten, sondern als eine Partei-, Interessen- und Machtfrage nach den Maximen eines unlauteren Handelsgeschäftes betrachtet. Und thatsächlich verfügen hierbei in unseren Tagen gerade jene Gesellschaftselemente, welche teils keine Bildung besitzen, teils von der Verbreitung der Bildung Schaden für ihre selbstsüchtigen Bestrebungen befürchten, über die Majorität, so dass man noch froh sein muss, wenn überhaupt nichts zustande kommt. Es ist ein seltsames Phänomen unserer Zeit, dass die Kulturpolitik nicht nur zur Förderung, sondern auch und noch mehr zur Unterdrückung der Kultur betrieben wird. Eine Abnormität, welche zum ernstesten Nachdenken und entschiedensten Einschreiten auffordert! Sollte der Staat nicht mehr die Kraft besitzen, die offen hervortretenden kulturfeindlichen Elemente im Zaume zu halten, dann wird er den Anspruch auf die Leitung des Bildungswesens verlieren und dasselbe einer stärkeren Macht oder der Privatthätigkeit überlassen müssen. Es wäre ein selbstmörderischer Leichtsinn, wenn er sich durch die Vorspiegelungen derer betören liesse, welche ihm ihre Institutionen und Apparate als eine „Schule der Unterwürfigkeit“ anpreisen und — gegen ausreichende Konzessionen — zur Verfügung stellen wollen. Will der Staat sich selbst erhalten, dann muss er die Erziehung seiner Jugend in vertrauenswürdige Hände legen.

Solange die zur Pflege der Kultur bestimmte Berufsklasse, das ist der Lehrstand, nicht die ihm gebührende Achtung genießt und ihm nicht ein gesetzlich geordneter, massgebender Einfluss auf die Organisation und Leitung des Schulwesens zusteht, wird dasselbe ein Spielball leidenschaftlicher Parteikämpfe, unberechtigter Machtansprüche, fauler Kompromisse und schwankender Experimente bleiben, niemals aber ruhige Sicherheit und feste Ordnung auf erprobten Grundlagen, frische Kraft und freie Beweg-

lichkeit für zeitgemässe Fortschritte finden. Derzeit sind dem fachmännischen Ermessen des Lehrstandes nur Nebensachen, Kleinigkeiten, methodische und technische Bagatellen überlassen; in allem einigermaßen Prinzipiellen und Bedeutsamen aber ist er an autoritative Satzungen, Schablonen, Verfügungen und bevormundende Winke gebunden; selbst seine Privatlektüre unterliegt fürsorglicher Aufsicht und Beratung. Er darf neue Fibeln und sonstiges Handwerkszeug anfertigen, über unfehlbare Rezepte der Lehrkunst beliebig viele Bücher und Aufsätze schreiben, auch wissenschaftliche Themata akademisch beleuchten und allerlei Reformprojekte und Lehrpläne zu Papier bringen, ist aber in seinem amtlichen Thun und Lassen stets an die Genehmigung und das Geheiss seiner Herren gebunden, in seinen Überzeugungen ihren Maximen unterworfen, der Lehrstand hat mit einem Worte das Recht, Mücken zu seihen und die Pflicht, Kamele zu verschlucken. Auch die aus seiner Mitte entnommenen Organe des Dienstes haben eine sehr beschränkte Selbständigkeit, sind politischen Funktionären unterstellt und müssen die Gewähr bieten, dass sie ihre pädagogischen und ethischen Grundsätze nicht höher stellen, als die „Interessen des Dienstes“. Und zu schulmännischen Enquêtes werden die Teilnehmer nicht durch freie Wahl der fachmännischen Berufsgenossen, sondern durch amtliche Ernennung von Seiten des nicht fachmännischen, von sehr verschiedenen Rücksichten geleiteten Ressortministers bestimmt, welcher von vorn herein die Gesichtspunkte fixiert und schliesslich darüber entscheidet, welche Vota geringeres oder grösseres Gewicht haben sollen. Wenn nun auch auf beiden Wegen, sowohl in dauernder Stellung als in zeitweiliger Kommission bisweilen wirkliches Talent und Verdienst zur Geltung kommt, so ist dies doch keineswegs die Regel, oft nur ein glücklicher Zufall und durchaus keine genügende Bürgschaft für den gedeihlichen Gang des Ganzen, zumal der Schulmann leicht hinter den Beamten zurücktritt, wenn beide in einer Person vereinigt sind. Wo aber ist eine Institution, in welcher das pädagogische Wissen und Gewissen ohne jede fremdartige Beeinflussung voll und ganz zum Ausdruck kommen könnte?

Und doch ist eine solche Institution gerade in unserer Zeit höchst notwendig, wenn in Sachen der Erziehung nicht die pädagogische Einsicht der Fachmänner dem oberflächlichen Gutdünken politisierender Dilettanten, die frische Arbeitslust dem verdrossenen Werkdienste weichen soll. Zu Zeiten der Melancthon, Trotzendorf, Sturm u. s. w., galt es als selbstverständlich, dass die Schulmänner von Beruf in ihrem Wirkungskreise als Autoritäten anzusehen seien, und als solche wurden sie von hochsinnigen Fürsten und Magistraten geehrt und unterstützt. Auch in den folgenden Jahrhunderten bis zu den Tagen Pestalozzis und darüber hinaus gingen alle Impulse und Fortschritte im Bildungswesen aus der freien Initiative bedeutender pädagogischer Denker und Praktiker hervor; ausgezeichnete

Staatsmänner und Landesherren aber betrachteten es nicht als ein Zubehör ihrer Machtvollkommenheit, jenen Männern Befehle zu erteilen, sondern als eine angenehme Ehrenpflicht, die Bestrebungen derselben durch aufmunternden Beifall und opferwillige Gönnerschaft zu fördern. Nun ist es anders geworden. Das individuelle Schaffen ist grossenteils durch den Staatsbetrieb verdrängt, der lebensvolle Aufschwung durch schablonenhafte Formen und polizeiliche Überwachung gelähmt, der erziehliche Geist durch politische Einflüsse geschwächt und gefälscht. Wenn sich heute grosse und kleine Herren um die Schule kümmern, so wollen sie derselben in der Regel ihre persönlichen Liebhabereien und die Programmpunkte ihrer Sozialreformen als Richtschnur der Jugenderziehung aufdrängen. Sie thäten aber besser, wenn sie der Schule einen freieren Spielraum und günstigere Existenzverhältnisse bereiteten, dagegen die innere Verfassung derselben den berufenen Fachmännern anheimstellten. Alle Bildungsanstalten — vom Kindergarten bis zur Hochschule — sollten von politischen Aspirationen jeder Art unberührt bleiben und, jeder Fremdherrschaft, jedem Frohdienst überhoben, lediglich als Kulturstätten nach autonomen Normen wirken. Es muss einmal unumwunden gesagt werden, dass überall da, wo es sich nicht um äusseres Thun und Lassen, sondern um Überzeugungen und Gesinnungen handelt, alle durch Machtfaktoren unterstützten Eingriffe unstatthaft sind, gleichviel, von wem diese ausgehen mögen, dass also weder Volkstribünen noch Ministersessel, weder Bischofsstühle noch Königsthronen als Lehrkanzeln der Pädagogik und Schulwissenschaft angesehen werden können.

Die Schule bedarf des Friedens. Ihr Werk kann nur gedeihen, wenn aller Tagesstreit vor ihren Pforten schweigt. Sie bedarf aber auch der Freiheit; ihre veredelnde und erhebende Kraft wurzelt in der unbeirrten Geistesklarheit, der zuversichtlichen Berufsfreudigkeit und dem unbeugsamen Mannesmute des Lehrstandes. Diese Eigenschaften aber gedeihen nicht unter dem beengenden Netze bureaukratischer Formen und unter der kalten Kommandosprache schneidiger Machthaber, sondern nur unter einer gesetzlichen Ordnung, welche oben wie unten der persönlichen Willkür feste Schranken setzt, jedem redlichen und heilsamen Streben aber Anerkennung und Spielraum sichert. Durch persönlichen Zwang kann man wohl dienstliche Korrektheit, berechnende Klugheit und chinesische Nüchternheit erzeugen, nicht aber jene spontane, selbstlose Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne, in welcher alle pädagogische Kraft ihren unversiegbaren Urquell findet.

Dittes.

† **Ida Bourquin.**

(Korrespondenz aus Delsberg.)

Meine Korrespondenz über die Ergebnisse der Patentprüfungen für Primarlehrerinnen war noch nicht erschienen und schon hatte der Todes-

engel unter den Reihen der Zöglinge unseres Seminars sich ein Opfer ausgesucht. Alle 28 Schülerinnen erfreuten sich des schönen, einige des glänzenden Erfolges der nach langer angestrenzter Arbeit überstandenen Prüfungen. Alle sollten am Samstag vor Ostern zu ihren Eltern zurückkehren. Alle waren von einem Wunsche beseelt: Jetzt kann ich mein Lehramt antreten, lange Jahre haben die lieben Eltern für mich zu sorgen gehabt, meinetwegen haben sie sich Einschränkungen, vielleicht Entbehrungen auferlegen müssen, heute sind sie dieser Last entbunden und wenn es die Not erfordert, bin ich gerne ihre Stütze.

Am Karfreitag Nachmittag, am Vorabend der Abreise machte die blühende Töughterschaar in Begleit ihrer Lehrer und Lehrerin beim schönsten Frühlingssonnenschein einen letzten gemeinsamen Spaziergang nach dem nahegelegenen Courrendlin. Mit dem 6 Uhrzug erfolgte die Rückkehr. Ida Bourquin fing an, sich über Unwohlsein zu beklagen. Sofort wurde ärztliche Hülfe herbeigezogen. Trotz dieser und trotz der hingebenden Pflege seitens der Direktorin schloss unsere geliebte Schülerin um 5 Uhr morgens die Augen für immer. Eine heftige Lungenkongestion hatte die vielversprechende Schülerin in wenigen Stunden dahingerafft. Gegen acht Uhr verliessen die übrigen Schülerinnen für immer die Räume des Seminars, mit thränenden Augen, das Herz zerrissen, riefen sie stumm ihrer geachteten und geliebten Mitschülerin, ihrem Vorbild in jeder Beziehung, das letzte Lebewohl zu.

Und die arme alleinstehende Mutter mit noch 2 jüngern Kindern! Um 10 Uhr sollte Ida heimkehren, der Stolz und die Stütze der Mutter und der jüngern Geschwister! Anstatt dieses freudigen, langersehnten Wiedersehens erhielt sie die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung ihrer Tochter, um bald nachher durch den Mund naher Verwandter und durch Herrn Seminardirektor Duvoisin die niederschmetternde Kunde vom Tode ihrer Tochter zu vernehmen. Arme Mutter!

Ida Bourquin hatte ein glänzendes Examen bestanden. Mit 15 Punkten hatte sie die beste Prüfung abgelegt. In Fleiss, Betragen, Intelligenz und Charakter, überall ein Vorbild.

Unter grünem Rasen ruht sie nun aus von ihren Studien, in der Nähe der Gestade ihres geliebten Bielersees. Den Mitschülerinnen und der Lehrerschaft wird sie unvergesslich bleiben!

Schulnachrichten.

Erwiderung.* In Ihrer Anmerkung zu der Mitteilung, dass die Kreisynode Aarwangen gegen den Brief des Herrn L. an Herrn Grossrat Burkhardt

* Die „B.-Ztg.“ hielt es nicht für angezeigt, diese, von einer grössern, ehrenwerten Lehrerverbindung ihr eingereichte Erwiderung aufzunehmen. Wir geben ihr mit Vergnügen Raum und danken den geehrten Kollegen für die entschiedene Kundgebung.

Protest eingelegt, sagen Sie, fragl. Artikel sei nicht hämisch und nicht schul- und lehrerfeindlich und meinen, nur wer den Artikel durch die Brille des Schulblattes kenne, möchte anderer Meinung sein.

Es ist denn doch nicht so, wie Sie sich die Sache vorstellen. Jener Artikel musste auf uns Lehrer einen bemühenden Eindruck machen. Ton und Haltung desselben drücken unmissverständlich eine Geringschätzung gegen den Lehrerstand aus, dass man innehalten und sich fragen muss, wie es möglich sei, dass ein Mitglied des gleichen Standes eine Sprache führen könne, die sonst nur den Demagogen der schwarzen fünfziger Periode sehr geläufig war. Und wenn das Schulblatt gegen die Auslassungen des ihm wohlbekannten Opponenten aufgestanden, so hat es nur seine Pflicht gethan. Das Schulblatt ist das Organ der freisinnigen Lehrerschaft des Kantons Bern und hat als solches entschieden die Interessen desselben zu verfechten.

Die Zahlen des Briefes imponieren uns wenig. Bern ist nicht Zürich und auch kein ultramontaner Kanton, wo meistens die Landwirtschaft im Argen liegt. Bern betreibt einen rationellen Landbau. Der Bernerbauer nützt Zeit und Kraft, und er könnte seine Kinder nicht einen ganzen Sommer lang der Schule überlassen. Ein Gesetz mit vermehrter jährlicher Schulzeit würde vom Bernervolk nie angenommen werden. In Städten und grösseren Ortschaften wird mehr als die gesetzliche Zeit Schule gehalten. Der abteilungsweise Unterricht hat unter den Lehrern seine Vertreter gefunden. Das Endergebnis der Diskussion dieses Gegenstandes in den Kreissynoden war: Bei gegebenen lokalen Verhältnissen könnte der abteilungsweise Unterricht seinen Zweck erfüllen. Auch wird die Lehrerschaft, des sind wir überzeugt, bei entsprechend grösserer Besoldung, die Mehrarbeit gerne übernehmen.

Herr L. forderte früher auch die Abschaffung des 9. Schuljahres. Jetzt, da er sieht, dass das Bernervolk davon nichts wissen will, ja diese Kürzung der Schul- und Jugendzeit als ein Unglück betrachten müsste, jetzt lässt er klugerweise dieses Postulat aus seinem Beglückungsprogramm fallen.

Zufälligerweise gibt es im Kanton Bern noch Männer, unter ihnen der Adressat des fragl. Briefes, Herr Grossrat Burkhardt in Köniz, die ein warmes Herz für die Schule haben, und, mitten im Volke stehend, wissen, wo zur wirksamen Hülfe der Hebel angesetzt werden muss und die sich in der Überzeugung begegnen, dass viele Gemeinden nicht imstande sind, ohne kräftigere Hülfe des Staates ihren Pflichten gegen die Schule zu genügen und ihr Schulwesen den Erfordernissen der Zeit anzupassen. So kam unter dem Einfluss dieser Männer ein Schulgesetz zustande, das neben mehreren andern Verbesserungen eine grössere finanzielle Beteiligung des Staates im Sinne der Entlastung besonders der armen Gemeinden vorsieht.

Und als unsere Vertrauensmänner das Beste glaubten gethan zu haben, das geeignetste Heilverfahren zum Gedeihen des der Hülfe bedürftigen Schulkörpers meinten gefunden und niedergelegt zu haben, drängt sich da noch eine Erscheinung vor, wie Jeremias sie gelegentlich gezeichnet, nicht ein Gütterli, aber ein Blatt mit Zahlen vorhaltend und nach Art dieser Spezies betuernd, dass im Gütterli, resp. auf dem Blatt, der einzig sichere Weg zur Besserung sei. Was die andern in Bezug auf den Schulfleiss verordnet, „ist kein Schuss Pulver wert“. „Nur Geld auf den Laden“, heisst bei ihnen, — und mir könnt ihr geben, was ihr wollt, aber weniger als Fr. 4500 darfs nicht sein. Sie wollen das Maximum der Schülerzahl einer Klasse herabsetzen, Unsinn! Schickt die Hälfte der Lehrer aufs grosse Moos, das ist die christliche Art,

sie aus dem Wege zu räumen; dann sind ihrer immer noch genug. „Muss denn jeder Berner einen Schulmeister auf dem Rücken haben?“

Nein, wenn Sie sagen, dass fraglicher Brief nicht hämisch und nicht schul- und lehrerfeindlich sei, so reden Sie für uns in Rätseln, und wir hätten lieber gesehen, wenn ihre Anmerkung unterblieben wäre.

Sie fügen noch bei, indem Sie fraglichen Artikel in Schutz nehmen, dass Sie mit andern Kundgebungen aus dem Volke abwarten könnten, dass Sie sie aber unterdrückt haben und sagen dies in einem Tone, als ob Sie der Lehrerschaft damit einen Dienst erwiesen hätten. Wir schlagen aber die Papierkorbübermittlung gar nicht so hoch an. Die Schule ist, wie keine andere öffentliche Angelegenheit und die Lehrerschaft mit ihr, wie kein anderer Stand, der öffentlichen Diskussion unterworfen. Wird diese objektiv und im Interesse der Sache geführt, so soll und wird, auch wenn Meinungsdivergenzen sich ergeben, sie uns erfreuen. Wenn aber in der Besprechung die Absicht, nur der Sache zu dienen, nicht rein dasteht, wenn allerlei Neben- und Hintergedanken sich nur schlecht verdecken lassen, dann wird unser Misstrauen zu begreifen sein. Wenn drittens die mindere Leidenschaft der Habsucht und die blossgestellte Unwissenheit an die Reihe kommen, dann sind ihre Ausbrüche für unsere Verachtung zu tief. Jede Kundgebung richtet sich selber und kann am wenigsten doch der Sache schaden. Zudem gehört die Schule nicht der Lehrerschaft, ja diese steht in untergeordneter Stellung zu ihr. Es zeigt sich, wie bei keiner andern Institution, dass sie Sache des Volkes ist, und die Freisinnigen, deren Organ für den Kanton Bern die Berner-Zeitung ist, können sich am wenigsten gleichgültig zu ihr stellen.

Die Sektion Langnau des bern. Lehrervereins.

Primarschulgesetz. Die h. Regierung hat, auf Antrag der Erziehungsdirektion, beschlossen, dem Artikel 28 folgende Fassung zu geben: „Ein ausserordentlicher Staatsbeitrag von wenigstens Fr. 100,000 wird durch den Regierungsrat, auf den Antrag der Erziehungsdirektion, an besonders belastete Gemeinden mit geringer Steuerkraft verteilt. Dabei sollen einerseits die sämtlichen Leistungen der Gemeinden zu öffentlichen Zwecken, insbesondere diejenigen für die Primarschule, andererseits das reine Steuerkapital und der Steuerfuss, sowie die Erwerbs-, Verkehrs- und Lebensverhältnisse der Gemeinden berücksichtigt werden. Die Verteilung erfolgt jeweilen auf zwei Jahre und ist im Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion bekannt zu geben.“

„Ausserordentliche Staatsbeiträge dürfen auch an Privatschulen, welche mit Rücksicht auf Sprachverhältnisse oder Wegschwierigkeiten errichtet werden müssen, verabfolgt werden. — Die ausserordentlichen Staatsbeiträge an die Gemeinden können auch als Zulage zum Minimum der Gemeindebesoldung ausgerichtet werden, zum Zwecke der Gewinnung oder Erhaltung guter Lehrkräfte. — Nur solche Gemeinden, welche sich über einen normalen Schulbesuch und befriedigende Leistungen ihrer Schulen ausweisen, sollen ausserordentliche Staatsbeiträge erhalten.“

Im Fernern hält die Regierung an ihrem frühern Postulat fest, dass bis zum ersten Januar 1897 sämtliche Partien des Schulgesetzes in Kraft gesetzt sein sollen.

Bernische Lehrerkasse. Wir entnehmen dem Bericht der Verwaltungskommission an die Hauptversammlung, vom 3. Mai a. c., pro 1892:

Es geht gegenwärtig ein Ringen nach finanzieller Besserstellung durch die bernische Lehrerschaft und es ist dieses Ringen ein so berechtigtes, dass

es die vollste Sympathie aller massgebenden Kreise verdient. Jedoch ist es nicht nur eine Besoldungsaufbesserung, welche not thut; eine ausgiebigere und nachhaltigere Fürsorge für im Schuldienst ergraute oder durch Krankheit in ihrem Berufe gehinderte Lehrer ist ebenfalls nicht länger zu umgehen. Auch die Witwen- und Waisenversorgung tritt wieder mehr in den Vordergrund, bildet ja doch dieselbe eine der diesjährigen obligatorischen Fragen. Während die Besoldung der Lehrer dem Staat und den Gemeinden obliegt, die Altersversorgung eine Pflicht des Staates ist, wird die Sorge für Witwen und Waisen der Lehrerschaft überlassen werden. Das fängt man in Lehrerkreisen je länger je mehr an einzusehen und mit dieser Einsicht wächst auch das Interesse für die fast vergessene Lehrerkasse, die sich allerdings teilweise zu einer Witwen- und Waisenkasse umgestalten liesse. Dieser Gedanke wurde auch schon um die Mitte der Siebzigerjahre vielfach ventilirt und besprochen, Plan, Berechnungen und Tarife wurden aufgestellt, Statuten entworfen, kurz, alles geschah, um dem Lehrerstand die Sorge für Witwen und Waisen zu erleichtern, nachdem durch ein an jeden Lehrer gerichtetes Cirkular Wünsche und Ansichten über die Reorganisation der Kasse eingeholt worden waren. Allein, wie wir alle wissen, das Projekt wurde verworfen und hierauf eine Abteilung der Lebensversicherung der Pensionsversicherung angefügt. Die Verwaltungskommission ist sich bewusst, damals und auch seither alles gethan zu haben, was sie konnte und sollte, um die Lehrerschaft über Ziel und Zweck der Lehrerkasse aufzuklären, um sie zu veranlassen, nun beizutreten; allein der Erfolg entsprach den gemachten Anstrengungen nicht; die Lehrer hielten sich fern.

Wohl bekam im Anfang die Kasse neue Mitglieder, allein in der letzten Zeit versiegte der Zufluss fast gänzlich. Sind doch für die zwei letzten Jahre nur 7 Eintritte zu verzeichnen. So bleibt und blieb der Verwaltungskommission nichts anderes übrig, als das ihr anvertraute Gut treu zu verwalten und zuzuwarten, bis Zeit und Umstände die Sache wieder in Fluss bringen würden. Diese Zeit scheint nun anbrechen zu wollen. Sehen wir also ruhig dem entgegen, was die Beratung der Frage über Witwen- und Waisenversorgung in Kreisynode und Schulsynode zu Tage fördern wird. Wenn dann die Lehrerkasse dienen kann und man ihre Mithilfe begehrt, so wird sie mit Freuden dazu bereit sein.

An Mitgliedern zählte die Lehrerkasse auf 1. Januar 1893:

a) Pensionsberechtigte	311
b) Kapitalversicherte	142
Total	453

Das Vermögen setzt sich zusammen wie folgt:

1. Angelegte Kapitalien	Fr. 347,144. 20
2. Zinsausstand	245. —
3. Saldo bei der Kantonalbank	3,458. 15
4. Aktivsaldo der Kasse	2,417. 45
Summa Vermögen 31. Dezember 1892	Fr. 353,264. 80
„ „ 31. „ 1891	„ 357,746. 65
Somit Verminderung	Fr. 4,481. 85

Pruntrut. (Korresp. vom 12.) Die letzten Samstag abgeschlossenen Patentprüfungen für französisch sprechende Primarlehrer haben für alle Kandidaten ein günstiges Ergebnis gehabt. Der Jura erhält diesen Frühling einen Zuwachs von 58 Lehrkräften, 43 Lehrerinnen und 15 Lehrer. Im Vorexamen ist ein

Kandidat durchgefallen. Von den 24 Aspiranten der neueintretenden Klasse konnten 15 aufgenommen werden.

Kirchlindach. (Korresp.) Ein bescheidenes Jubiläum hat am 5. April letztthin in Kirchlindach stattgefunden. Die hiesige geschätzte Lehrerin, Fräulein Anna Pfander, hielt nämlich an genanntem Tage mit ihrer hiesigen Klasse das 25. Examen ab. Die Bedeutung dieses Anlasses wurde durch eine hübsche Dekoration des Schulzimmers, sowie durch eine tiefgefühlte Ansprache des Herrn Pfarrer Hunziker zum Ausdruck gebracht, worauf derselbe der Jubilarin namens der Einwohnergemeinde ein verschlossenes Packetchen übergab, „als Zeichen der Anerkennung!“ Was mag wohl darin gewesen sein? — Wir gratulieren ihr von Herzen!

Belp. (Korr.) Die Einwohnergemeinde Belp hat in ihrer Versammlung vom 2. April letztthin die Besoldung der Sekundarlehrer um Fr. 300 erhöht. Dieser Beschluss ist ein um so erfreulicheres Zeugnis der Schulfreundlichkeit, da er ein einstimmiger war und die finanzielle Lage der Gemeinde gegenwärtig keine rosige ist.

Berichtigung. Niedersimmenthal. In Nr. 14 des Schulblattes vom 8. April stand der Schlusssatz: „Erfreulich ist, mitteilen zu können, dass ein benachbarter Kollege die ihm von Bächlen angebotene, durch Sprengung erledigte Stelle, ausgeschlagen hat.“ Dieser Passus wurde nachträglich der Redaktion zugeschickt, nachdem nämlich der „benachbarte Kollege“ dem Präsidenten hiesiger Sektion, dem gesprengten Lehrer, dessen Tochtermann und einem dritten Kollegen gegenüber erklärt hatte, er werde aus Gründen der Kollegialität die Stelle nicht annehmen. Durch diese Zusage wurde ein herumgebotenes Gerücht in wirklich erfreulicher Weise als Unwahrheit gekennzeichnet und es beeilte sich der Vorstand der Sektion Niedersimmenthal, dies dem Redaktor des Schulblattes mitteilen zu lassen. Das geschah am Ostersonntag.

Wer nun am Ostermontag Abend an einer Sitzung der Schulkommmission von Bächlen teilnahm und sich einer provisorischen Wahl unterzog, das war der „benachbarte Kollege“. So hält man vielseitig gemachte Versprechungen aus — Kollegialität.

Die Sektion Inneres Niedersimmenthal nimmt daher keinen Anstand, den Namen dieses Herrn zu publizieren mit dem Versprechen, in nächster Zeit die ganze Angelegenheit im Schulblatt detailliert darzulegen.

Der Betreffende ist Lehrer Lehmann an der Oberschule in Oey, Gemeinde Diemtigen, früher in Burgistein und Wimmis.

Die Sektion des bernischen Lehrervereins:
Inneres Niedersimmenthal.

Bächlen. (Korresp.) In der Einsendung in Nr. 14 des Berner Schulblattes betreffend Lehrersprengung Bächlen steht die Bemerkung, der nächstwohnende Lehrer habe die ihm angebotene, durch Sprengung erledigte Stelle nicht angenommen. Folgendes diene zur Richtigstellung:

Die Schulgemeinde Bächlen beschloss, keine zweite Schulausschreibung erfolgen zu lassen. Verschiedene Lehrkräfte boten sich zur Abhaltung der Sommerschule an, so dass genannter Lehrer sich endlich entschloss, die Stelle anzunehmen. Sollte aber konstatiert werden, dass die Sprengung eine ungerechtfertigte ist, so hat er sich das Recht vorbehalten, jederzeit von der Stelle zurückzutreten.

Biel. Schulausschreibung. Wir nehmen mit Vergnügen Akt davon, dass die in der letzten Nummer des „Berner Schulblatt“ gerügte Umgehung

des Schulblattes bei der Ausschreibung einer Lehrerstelle an der Mädchen-Sekundarschule in Biel auf einem Versehen beruht, das zudem nicht dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Marthaler, sondern deren Sekretariat passiert ist.

Aufnahmsprüfungen. Die in den letzten Tagen stattgefundenen Prüfungen in den beiden deutschen Staatsseminarien ergaben folgendes Resultat: In Hofwyl konnten von 66 angemeldeten (63 geprüften) Aspiranten 33, in Hindelbank von 82 Aspirantinnen 30 aufgenommen werden.

* * *

Bundessubvention für die Volksschule. Der „Nouvelliste Vaudois“ verhält sich ablehnend zu einer Subvention der Volksschule durch den Bund. Vom föderalistischen Standpunkt aus ist dies begreiflich und noch aus einem zweiten Grunde: Wenn wir im Kanton Bern die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, anständige Lehrerbesoldungen, ein gutes Pensionsgesetz, die Progressivsteuer, überhaupt ein Steuergesetz, das die Besitzenden trifft, besässen, so würde der Ruf nach einer Bundessubvention bei uns auch nicht ein so allgemeiner sein. Die blosse Thatsache „der grosse Kanton Bern“ zu sein, kann uns eben wenig nützen.

Orthographie. Viele Lehrer werden diesen Frühling in ihren Schulen die neue nach Duden benannte Orthographie einführen. Dies wird ohne grosse Schwierigkeiten möglich sein, wenn sie auch von der in unsern Schulbüchern durchgeführten Schreibung in einzelnen Punkten abweicht. Wittwers Büchlein: „Die deutsche Orthographie“, wird dabei gute Dienste leisten. Wir machen Kollegen und Kolleginen auf die günstigen Preise beim Bezuge grösserer Partien aufmerksam. Wenn sich zwei, drei oder mehr zusammenthun und hundert Stück bestellen, so erhalten sie dieselben für Fr. 18, können also das Exemplar zu 20 statt 25 Rp. dem Schüler in die Hand geben.

Aargau. Der Präsident des Grossen Rates, Herr Nationalrat Erismann, legte, nach dem „Aarg. Schulblatt“, bei der Inpflichtnahme der neugewählten Regierung derselben die Obsorge für die Schule mit folgenden schönen Worten ans Herz:

„Die Sorge um die Schule, dieses Kleinod jedes zivilisierten Staates, wird Ihre Aufmerksamkeit lebhaft in Anspruch nehmen und wir werden Sie allezeit unterstützen in den Bestrebungen, die dahin zielen, das Schulwesen des Aargaus auf denjenigen Stand zu bringen, auf dem es entsprechend der Stellung, welche der Kanton unter seinen Bundesbrüdern einnimmt, stehen soll und stehen muss. Noch ist das Bild unseres gottbegnadeten Schulmannes Augustin Keller zu lebhaft in unser aller Erinnerung, als dass nicht sein Andenken, auf diesem Gebiete mehr zu leisten, uns mächtig anspornen sollte.“

In **Olten** haben sich zwei kleinere Geschwister, ein Knabe und ein Mädchen, aus Furcht vor Strafe (?) wegen der schlechten Censur in die Aare gestürzt und sind ertrunken.

Handfertigkeit. Der diesjährige schweizerische Kurs für Handfertigkeit findet in Chur statt.

Graubünden hat letzten Sonntag die Erhöhung des Besoldungsminimums der Primarlehrer von Fr. 340 auf Fr. 400 mit ziemlichem Mehr verworfen. Der gleiche Abstimmungsgegenstand wurde bekanntlich vor cirka einem Jahre,

namentlich auf Betreiben des katholischen Arbeiterführers, Nationalrat Decurtins, bachab geschickt. Schöne Aussichten!

Vertretung der schweiz. Volksschule in Chicago. Neben Herrn Sek.-Schulinspektor Landolt wird nicht Herr Gunzinger in Solothurn, sondern Herr Clerk in Neuenburg abgeordnet werden. Wir können den Wunsch nicht unterdrücken, es hätte den beiden geehrten Herren noch ein dritter, mitten in der Praxis stehender Lehrer, beigezelt werden sollen.

* * *

Deutschland. Bromberg. In Lehrerkreisen und auch darüber hinaus macht die Verfügung eines hiesigen Kreisschulinspektors an die Lehrer seines Inspektionsbezirks viel von sich reden. In dieser Verfügung verlangt der Herr Kreisschulinspektor, dass die Lehrer vor ihm „stramm“ stehen. Auch mündlich hat derselbe Herr — natürlich ist es ein Leutnant der Reserve — das „Strammstehen“ vor ihm anbefohlen. — Ein anderer Kreisschulinspektor des Bezirks, ebenfalls Reserveleutnant, fügt den von ihm erlassenen Verfügungen etc. an die Lehrer neben seiner Unterschrift und dem amtlichen Charakter noch seine militärische Charge: „Leutnant der Reserve“ bei. Ein Lehrer seines Bezirks ahmte sein Beispiel nach und setzte bei dem Vermerk „Gelesen“ neben seinen Namen ebenfalls auch seinen Charakter: „Gefreiter der Reserve“! Der Vater des letztern Kreisschulinspektors ist oder war Elementarlehrer in einem Städtchen unseres Regierungsbezirks. — Wie man sieht, haben wir es mit dem Militarismus schon herrlich weit gebracht, es kann aber noch viel besser kommen, fügt die „Pos. Ztg.“ hinzu, welche diese Nachricht bringt.

— Sachsen. Aus guter Quelle wird der „Dorfztg.“ mitgeteilt, dass zur Zeit in „unserer Provinz“ nicht weniger als 230 Kandidaten des höhern Lehramts auf Anstellung warten, und dass zu Ostern d. J. nur 2 Stellen an höhern Schulen zu besetzen waren.

Humoristisches.

Ein merkwürdiges Buch. A.: „Du, der Herr Professor Viereck soll jetzt mit der Abfassung eines grossen mathematischen Werkes beschäftigt sein.“

B.: „So? Der sieht nicht aus, als ob er etwas Gescheites fertig bringen könnte! An was arbeitet er denn?“

A.: „Er übersetzt Vegas Logarithmen ins Französische.“

Schlechter Trost. Frau v. R.: „Könnten Sie mir nicht doch noch ein Billet zu Ihren Vorträgen über Isothermen verschaffen?“

Professor L.: „Bedaure recht herzlich, meine Gnädige, aber ich habe keinen einzigen Stuhl mehr zu vergeben; für nächstes Jahr jedoch verspreche ich Ihnen einen Platz in erster Reihe.“

Frau v. R. (gedehnt): „Für nächstes Jahr? Ja wer weiss, ob dann die Vorlesungen noch Mode sind!“

Der Knotenpunkt. Krämer (sich aufblähend, am Wirtstisch): „Nun, Herr Professor, Sie sehen, jetzt spielen die Herren Gelehrten hier nicht mehr die erste Rolle, nun sind wir obenaufgekommen.“

Professor B. (gedehnt): „Ja, ich bemerke allerdings, dass unsre Stadt mehr und mehr zum Knotenpunkt wird.“

Lehrerbestätigungen.

Steinbach, Oberschule, Bertschi, Gottfr. Ernst, bish., def.
 Kröschenbrunnen, Unterschule, v. Känel, geb. Brönnimann, Elise, bish., def.
 Manneried, II. Klasse, Bach, Alfred, bish., prov.
 Felden, I. Klasse, Minnig, Emil, bish. in M.-Buchsee, prov.
 Meyersmaad, gem. Schule, Stauffer, Johann, bish., prov.
 Oey, Oberschule, Lehmann, Friedrich, bish., def.
 „ Unterschule, Lehmann, geb. Theiler, Karolina, bish., def.
 Heiligenschwendi, Unterschule, Fuss-Althaus, Rosette, bish., def.
 Fahrni, Mittelklasse, Walther, Maria Anna, bish., def.
 Wyden, gem. Schule, Weber, Christian, bish., def.
 Oberried, Oberschule, von Bergen, Kaspar, bish., def.
 „ Unterschule, Glaus, Kaspar, bish., def.
 Arni, Unterschule, Haldemann, geb. Schneider, Marie, bish. in Horben, def.
 Unterfrittenbach, Oberschule, Siegfried, Rudolf, bish., def.
 Wilderswyl, Oberschule, Studer, Peter, bish., def.
 Burgistein, Oberschule, Zumbrunn, Jakob, bish., def.
 Bundsacker, Mittelklasse, Hilfiker, Pauline, bish., def.
 Gassen, Unterschule, Flückiger, Anna Maria, bish., def.
 Affoltern i./E., II. Klasse, Ischer, Martha, bish. in Rümligen, Stellv.
 Gstaad bei Saanen, III. Klasse, Aellen, Ernst, bish., def.
 Grund bei Saanen, II. Klasse, Boo, Emma, bish., def.
 Hirschmatt, Oberschule, Scheidegger, Jakob, bish., prov.
 Scheidwald, gem. Schule, Stuker, Gottfried, bish., prov.
 Hilterfingen, Oberschule, Gilgien, Christian, bish., def.
 „ Mittelklasse, Bühlmann, Johann, bish., def.
 Rain, gem. Schule, Hebeisen, Robert, bish., in Burgistein, def.
 Wattenwyl, Elementarklasse, Krebs, Betha, neu, def.
 Waldgasse, Unterschule, Lanz, Frieda, bish., def.
 Aeugsten, gem. Schule, Thurnheer Jakob, bish., prov.
 Hirschhorn, Oberschule, Hugentobler, Julius, bish., prov.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Riedstätten	gem. Schule	50	550	26. April	IV.	2.
Nidau	Elementarklasse	50	1200	26. „	IX.	1.
Oberried bei Lützelflüh	gem. Schule	65	550	25. „	V.	2.
Urtenen	Mittelklasse	60	600	30. „	VII.	2.
Rohrbach	obere Mittelklasse	75	600	28. „	VI.	2.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission.

Kreissynode Laupen. Sitzung Samstag den 29. April 1893, nachmittags 2 Uhr, in Laupen. Traktanden: Der Botanikunterricht in der Volksschule. Ref.: Herr Sek.-Lehrer Stucki in Bern. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

O. V. 512.

Baumgartner, A. Prof., Lehrbuch der französischen Sprache. In Original-Leineneinband Fr. 2. 25.
— — Französische Elementargrammatik „ —. 75.
— — Französisches Übersetzungsbuch „ —. 60.
— — Französisches Lese- u. Übungsbuch „ 1. 20.
— — Lehrgang der englischen Sprache.
I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —.
VON ARX, F. Illustr. Schweizergeschichte. Schulausgabe cart. Fr. 3. 50.
Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht. 8 Wandtafeln zu 1 Fr. p. Stück.

Rüegg, H. R. Prof. Die Normalwörtermethode. Ein Begleitwort zur Fibel. Fr. 1. —.
— — 600 geometrische Aufgaben cart. „ —. 60.
— — Schlüssel zu den 600 geometrischen Aufgaben Fr. —. 60.
Balsiger, Ed., Schuldirektor. Lehrgang des Schulturnens, I. Stufe. brch. Fr. 1.20, cart. Fr. 1.50.
Stucki, G. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie cart. Fr. 1. 20.
Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1893. Neueste Ausgabe. Mit Kopf- und Fussleisten Fr. 2. —.

Irrtümlicherweise wurde in Nr. 14 d. Bl. als von der Lehrmittelkommission empfohlen bezeichnet:

Leuzingers Schulkarte des Kantons Bern.
„ Reliefkarte der Schweiz.

Wir beeilen uns, hiermit dieses Versehen zu berichtigen.

Schmid, Francke & Co. in Bern.

VIOLINEN

Violas, Cellos, Contrabässe in grösster Auswahl.

Violenen (in spielbarem Zustande) schon von Fr. 8 an. Gute Schul- und Seminar-Violenen zu Fr. 12, 15, 18, 20, 25. Orchester-Violenen mit starkem, angenehmem Ton zu Fr. 35 bis 60.

Feinste, vorzüglich gebaute Imitationen nach berühmten italienischen Meistern, mit weichem, grossem Ton. Violin-Kasten in Carton und Holz, sowie sämtliche Bestandteile für alle Saiteninstrumente. Deutsche und echte Römer Darm- und überspinnene Saiten.

Noten-Stehpulte von Holz, zusammenlegbar, sehr elegant und praktisch, zu nur Fr. 12.

J. G. Krompholz, Bern,

Musik-Instrumentenhandlung,

Telephon.

Spitalgasse.

Telephon.

Patentierter Apparat zur Erreichung einer richtigen Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt.

Bezugsquelle: Heinrich Schiess, Lehrer, Basel.

Schulbuchhandlung **W. Kaiser, Bern.**

Von der Tit. Erziehungsdirektion wurden obligatorisch erklärt:

- Rufer, H.**, Exercices et Lectures
I mit Vocabularien **22.** Auflage, 13 Ex.
Fr. 10.80, einzeln 90 Cts.
II mit Vocabularien **14.** Auflage, 13 Ex.
Fr. 12.—, einzeln Fr. 1.—
III mit Vocabularien, **6.** Auflage 13 Ex.
Fr. 19.20, einzeln Fr. 1.60

In der Schweiz und Deutschland sehr verbreitet.

- Sterchi, J.**, Schweizergeschichte, **6.**, reich illustrierte Aufl., pro Dutzend geb. Fr. 13.20, einzeln Fr. 1.20.

Einzeldarstellungen aus der allgem. u. Schweizergeschichte 70 Cts.

- Schweizer. Geographisches Bilderwerk**, 12 Bilder, 60/80 cm.

Sehr empfehlenswerte

- Banderet**, Verbes irrégulières, br. 20 Cts.

- Stucki, G.**, Unterricht in der Heimatkunde, geb. Fr. 1.20

- Materialien für den Unterricht in der Geographie, geb. Fr. 4.—

- Sterchi, J.**, Geographie in der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie nebst Anhang, enthaltend angewandte Aufgaben.

Neue reich illustrierte Auflage 13 Ex. Fr. 6.60, einzeln 55 Cts.

- Reinhard & Steinmann**, Kartenskizzen der einzelnen Schweizerkantone, 16 Kärtchen zusammen 50 Cts.

- Reinhard**, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, 4 Serien mündliche à 30 Cts.

- Wernly, G.**, Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht, Heft I, 13 Ex. Fr. 4.80, einzeln 40 Cts.

Soeben sind erschienen:

- Der Zeichenunterricht in der Volksschule.** Zugleich eine erläuternde Beigabe zum Tabellenwerk für das Kunstzeichnen an Primar-, Sekundar-, und gewerblichen Fortbildungsschulen, herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bernischer Schul- und Fachmänner von **C. Wenger**.

I. Teil mit 183 Figuren im Text. Preis cart. Fr. 3.—

II. Teil mit 141 Figuren im Texte. Preis cart. Fr. 3.—

Auch von der gesamten deutschen und österreichischen Fachliteratur als ganz aus-

Ausserdem sind vorrätig: sämtliche an bernischen Schulen gebrauchten Lehrmittel.

Grosses Lager von Anschauungsbildern, Wandkarten, Globen, Atlanten, Schülerkarten; Schreib- und Zeichenmaterialien u. s. w.

→ **Kataloge und Prospekte gratis.** ←

- Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.

- Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild Fr. 3.—, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr pro Exemplar.

Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

- Neues Zeichnen-Tabellenwerk** für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm.

Preis Serie I: Fr. 8.50; Serie II: Fr. 10.—

- Jakob, Ferd.**, Aufgabensammlung für Rechnungs- und Buchführung 40 Cst.

Lehrmittel sind ferner:

- Praktischer Zeichenunterricht.** Ein Lehrbuch zum Gebrauche für Schule, Haus und Gewerbe von **Arnold Weber**. Heft I, II, IV à Fr. 4, Heft III und V à Fr. 5.

Bei Abnahme aller 5 Hefte 20% Rabatt.

- Das Volkslied.** Sammlung schönster Melodien. **5.** unveränderte Auflage, Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

- Bilderwerk für den Anschauungsunterricht**, 9 Tafeln 60/80 cm. Preis pro Bild 3 Fr.

Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts

- Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen u. s. w.** Preis Fr. 1.50 bis Fr. 3.75 pro Bild.

- Kirchengesangbücher**, mit sehr solidem Schul-einband, ganz Leinwand. Dutzend Fr. 13.20, einzeln Fr. 1.15.

Feinere Einbände mit Goldschnitt in allen Ausgaben in grosser Auswahl.

- gezeichneter Wegweiser auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes bezeichnet.

- Lehrbuch des Lateinischen für Anfänger.** Bearbeitet von **Dr. P. Meyer**, Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern.

I. Teil solid gebunden Fr. 2.50

II. " " " " 2.20.

Der II. Teil dieses trefflichen Lehrbuches enthält auch Lesestoff in gediegener Auswahl. — Eingeführt ist dieses Lehrbuch bereits am Gymnasium in Bern, in Solothurn u. s. w.